

Wir bemerken, von welcher Besorgniß der Staatskanzler Tag und Nacht gequält wurde! Er glaubte, wenn sich Friedrich durch die Erwerbung von Danzig zum Herrn des polnischen Handels mache, wenn er die Provinzen Preußen, Brandenburg und Schlesien durch den großen und fruchtbaren Landstrich an der Weichsel mit einander verbinde, so werde er einen Gewinn davon tragen, welcher die Eroberung Schlesiens übertreffe, Preußen zum mächtigsten Staate in Europa erhebe und Oesterreich den größten Gefahren, ja, dem Untergange aussetze⁷.

Dagegen war die Kaiserin-Königin ganz bereitwillig, dem früheren Liebhaber Katharina's durch den gegenwärtigen ein Bein stellen zu lassen. Man sollte den Letzteren, Gregor Orloff, durch Geld zu gewinnen suchen, und Maria Theresia versprach, hierzu 200,000 Gulden beizutragen, jedoch erst dann, wenn der Kurfürst wirklich und mit dem Einverständnisse von Rußland den polnischen Thron inne hätte, das Geschäft also gemacht wäre. Freilich irrte man sich hierbei gar sehr in dem Charakter Katharina's; diese wollte nicht sowohl ihren ehemaligen Liebhaber ablohn, als vielmehr einen König in Warschau haben, welcher ihr ungefähr eben so gehorchte, wie der durch sie nach Kurland zurückgeführte Herzog Biron.

Im Gegensatze zum Wiener Hofe gab Friedrich der Große sich weitere Mühe, die Bewerbung um die polnische Krone dem kurfürstlichen Paare in Dresden auszureden. Nachdem er ihnen nämlich zu den Anfängen ihrer Verwaltung Glück gewünscht hatte, fuhr er fort: „Es war hohe Zeit, daß die Herrscher dieses Staates an die Wohlfahrt ihrer Völker dachten, und die Natur schuldete den Sachsen einen Fürsten wie Friedrich Christian und eine Fürstin wie Maria Antonia.“ Der Glanz einer Königskrone, selbst einer polnischen, wirkt nun aber einmal verlockend wie ein Zaubertrank. Die ehrgeizige Frau schickte neue dringende Bitten an den König von Preußen.

⁷ Beer, Bd. I. S. 119.